

## «Das Gen-Moratorium ist eine blosser Attrappe»

### *Ein offener Brief eines Forschers an den Bundesrat*

*Vergangene Woche hat der Bundesrat seinen Willen bekundet, das laufende Moratorium für Gentechnologie in der Landwirtschaft um drei Jahre zu verlängern (NZZ 15. 5. 08). Auch wenn die Forschung davon ausgenommen bleiben soll, zeigen sich Wissenschaftler insbesondere auch über die Begründung besorgt.*

Sehr geehrte Bundesräte, sehr geehrter Herr Bundesrat Leuenberger

Ich bin einer der wenigen Wissenschaftler, die sich in der Schweiz noch kritisch mit gentechnisch veränderten Pflanzen beschäftigen, das heisst auch den möglichen Nutzen, und nicht nur potenzielle Risiken, ins Kalkül einbeziehen. Seit nun fast zehn Jahren engagiere ich mich damit auch im öffentlichen Diskurs. Es hat mich erstaunt, wie sich der Bundesrat öffentlich zu gentechnisch veränderten Pflanzen äussert bzw. zum Moratorium und zu seiner Verlängerung. Als ein seiner Verantwortung bewusster Forscher an einer öffentlichen Institution kann ich dazu aus wissenschaftlicher Redlichkeit nicht einfach schweigen.

#### **Werbetrick des biologischen Landbaus**

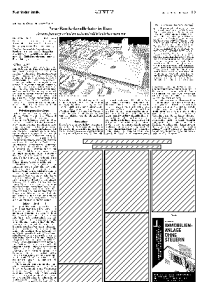
Die Ablehnung der Gentechnik ist ein Werbetrick des biologischen Landbaus. Dieser Werbetrick funktioniert nur, wenn die Gentechnologie als etwas Gefährliches dargestellt wird. Wissenschaftlich sind diese angeblichen Gefahren nicht nachvollziehbar und nicht feststellbar. Gentechnisch veränderte Pflanzen sind die am besten untersuchten Nutzpflanzen, die wir haben. Weltweit stehen sie seit über 10 Jahren erfolgreich auf inzwischen über 110 Millionen Hektaren, und es gibt keinen einzigen belegten Fall einer Beeinträchtigung der Gesundheit oder der Umwelt, die spezifisch auf landwirtschaftliche Anwendung der Gentechnik mit Pflanzen zurückzuführen ist. Tatsächlich könnte die Gentechnik einige der Probleme des biologischen Landbaus lösen. Dazu gehören verbesserte Krankheitsresistenzen für Pflanzenkrankheiten, wie zum Beispiel die Kraut- und Knollenfäule der Kartoffel, gegen die beträchtliche Mengen des Umweltgiftes Kupfer gespritzt werden. Es kann unter diesen Umständen nur erstaunen, dass der Bundesrat von einem Nationalen Forschungsprogramm erwartet, es

müsse herausfinden, «was gefährlich ist» an gentechnisch veränderten Pflanzen. Damit ignoriert die Landesregierung den internationalen Stand der Wissenschaft.

Wenn der Bundesrat festhält, die Schweizer Landwirtschaft habe sich mit dem Moratorium gut positioniert, anerkennt er ja im Prinzip, dass das Moratorium ein Marketinginstrument der Bauern ist. Es ist ausschliesslich Reklame und nichts weiter. Es wird nämlich für lange Zeit keine Firma geben, welche die hohen Kosten einer Zulassung aus der kleinen landwirtschaftlichen Nutzfläche der Schweiz decken könnte. Ich erinnere daran, dass die beiden grössten Kulturen, Mais und Weizen, zusammen lediglich knapp 200 000 Hektaren ausmachen. Die einzige öffentliche Arbeitsgruppe, die einen Prototyp unabhängig von der Industrie zur landwirtschaftlichen Anwendung hätte weiterentwickeln können, Pia Malnoes Gruppe in Agroscope Changins, wurde vor einigen Jahren aufgelöst. Es wird also wahrscheinlich mit oder ohne Moratorium für lange Zeit in der Schweiz keinen Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen geben. Daher ist das Moratorium bloss eine unnötige Attrappe. Es ist mir unverständlich, warum sich der Bundesrat so einfach für die Werbung eines Interessenverbandes einspannen lässt. Es ist nämlich falsch, dass das Moratorium niemandem schadet.

#### **Junge Forscher verlassen die Schweiz**

Zwar kann das Moratorium dem industriellen Forschungsplatz Schweiz tatsächlich nicht mehr schaden, weil diese Forschung längst in Länder abgewandert ist, in denen man effizient forschen kann (d. h. nicht etwa gesetzlos oder auf Kosten der Biosicherheit, sondern einfach ohne ein Opfer der Regulierungswut und zum Teil über-



vorsichtiger Behörden zu werden). Hingegen schadet das Moratorium der öffentlichen Forschung massiv, weil es zu der ablehnenden Stimmung beiträgt, in der es immer schwieriger wird, die entsprechende Expertise aufrechtzuerhalten. Junge Leute studieren ein bestimmtes Fach nicht einfach so, sondern sie suchen auch eine Lebensperspektive. Wenn sie sehen, dass es auf einem Gebiet keine Arbeit geben wird, dann meiden die Klügeren es verständlicherweise als Studienfach. Die Aussage der grünen Nationalrätin Maja Graf, kein Forscher habe die Schweiz verlassen, ist schlicht falsch. Viele junge Forschende im Gebiet der pflanzlichen Biotechnologie haben die Schweiz verlassen. Und es entstehen keine neuen Forschungsgruppen.

Zwar wäre die Freilandforschung mit gentechnisch veränderten Pflanzen theoretisch trotz Moratorium möglich, aber in der Praxis erweist es sich wegen der Überregulierung sowie der aggressiven Opposition einiger Gruppen als äusserst schwierig, auch nur harmlose Kleinversuche im Feld durchzuführen. Pikanterweise kommt die Opposition zum grössten Teil von denselben Gruppen, welche vor der Abstimmung vollmundig versprochen, das Moratorium tangiere die Forschungsfreiheit nicht. Jetzt aber erschweren sie die Durchführung der Versuche nach Kräften. Die Verzögerung der Forschung wiederum dient ihnen dann als Argument für die Verlängerung des Moratoriums. So drehen sich die Forschungs-

gegner mit ihren Tautologien um sich selbst. Warum spielt der Bundesrat da mit?

Die Koexistenzfragen sind von der naturwissenschaftlichen Seite her geklärt. Es gibt ein Gutachten von Agroscope Reckenholz und eines des Forschungsinstituts für den biologischen Landbau, die auf denselben naturwissenschaftlichen Erkenntnissen basieren, aber, weil sie verschiedene Grenzwerte annehmen, logischerweise zu verschiedenen Schlussfolgerungen kommen. Grenzwerte sind aber keine naturwissenschaftlichen Gegebenheiten, sondern müssen politisch ausgehandelt und entschieden werden. Um diese Entscheidung hinauszuschieben, kam das laufende Nationale Forschungsprogramm als Argument gerade recht. Jetzt zu behaupten, die Forschung werde durch die Verlängerung des Moratoriums entlastet, ist grotesk. Das Gegenteil ist der Fall. Es wird ihr noch mehr Verantwortung aufgebürdet, die keine wissenschaftliche, sondern eine politische wäre. Eine ehrliche öffentliche Diskussion der grünen Gentechnik, ohne pseudowissenschaftliche Argumente, ist das Anliegen der Forschung. Es wäre zu wünschen, dass die Landesregierung dieses Anliegen teilt. Wir unabhängigen Wissenschaftler aus der öffentlichen Forschung stehen Ihnen dabei gerne mit unserer Expertise zur Seite. Mit freundlichem Gruss

*Christof Sautter*  
Institut für Pflanzenwissenschaften, ETH Zürich